

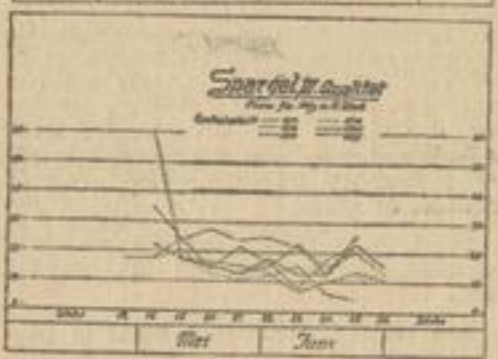
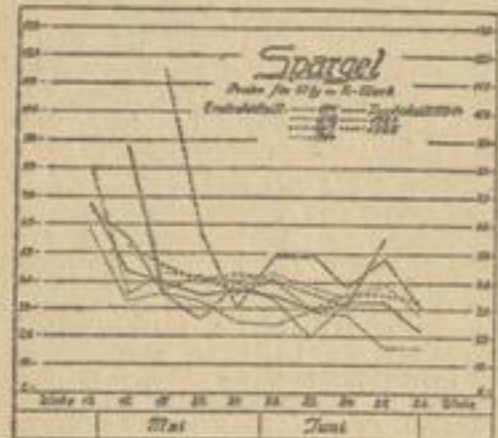
### Die Spargel-Preisbildung auf dem Berliner Großmarkt.

(Aus den Arbeiten der Landwirtschaftskammer in Berlin.)  
(Nachdruck verboten.)

**Vorbemerkung:** Die Preise gelten für 50 kg in Reichsmark (Goldmark vor dem Kriege) einschließlich aller Verkaufspreise, so daß etwa 25-30% abzuziehen sind, um den Erzeugerpreis zu erhalten. Als Stichtag ist jeweils der Mittwoch jeder Woche genommen. Zugrunde gelegt ist der Durchschnitt der jeweiligen Tagesnotierungen der amtlichen Berichte der Berliner Großmarkthallen.

Daß der Spargel auf dem Reichsmarkt im Durchschnitt seine den heutigen Mehrerzeugungskosten entsprechenden Preise gegenüber den Vorkriegszeiten erzielt hat, läßt die erste Darstellung deutlich erkennen. Die ergäbnisse Aufstellung nach Qualitäten zeigt jedoch bei der I. Qualität erfreulicherweise noch ein Plus, das bei der II. Qualität aufgehoben wird und sich bei der III. Qualität in das Minus verkehrt. Interessant ist vor allem der bis auf den Schluss gleichmäßige Verlauf der I. Qualitätskurve 1912 und 1925.

Wie in früheren Jahren wird der erste Tiefstand in der dritten Spargelwoche erreicht. Pfingsten bringt mit stärkerer Nachfrage ein vorübergehendes Ansteigen des Preises. Die niedrigeren Preise der letzten Notierungen zeigen auch absehbare die Kupplung einer über die letzte Juniwoche hinausgehenden Erntezzeit, während die normale letzte Erntewoche in der Regel noch ein Anzeichen der Preise bringt.



### Sortierung, Verpackung und Aufmachung: nebenfällige Fragen von großer Bedeutung.

Von Dr. agr. B. Wilmanns in Bonn.

Soweit die Meinungen in dem Streit über die letzten Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise auseinandergehen mögen, an der Tatsache, daß heute fast sämtliche Produktionen unter einer schweren Absatzkrise leiden, kann keiner, der sich guten Willens mit der Lage beschäftigt, vorbeigehen. Und kein Versuch zur Besserung wird eine auf die Dauer und wirklich entscheidende Lösung bringen, wenn nicht der Absatz gehoben wird. Wie sich die Produktionen in ihrer Eigenart und ihrer Verbrauchrichtung grundlegend unterscheiden, so sind auch die Schwierigkeiten, die bei der Lösung dieses Problems im Wege stehen, verschiedenartig. Die industrielle Erzeugung, die auf eine weit über den einheimischen Bedarf hinausreichende Produktion eingestellt ist, drängt auf die Behebung des Absatzschicksals und sagt, daß dann die von der gärtnerischen und landwirtschaftlichen Erzeugung gesuchte Stärkung des inländischen Marktes infolge der Hebung der Kaufkraft bei der breiten Masse von selber folgen werde. In der Theorie macht sich das sehr schön; bei der praktischen Ausführung aber zeigen sich leider Hindernisse in Form von Schutzzöllen in den Ausfuhrländern, die uns allerseits wie chinesische Mauern umgeben. In diesen natürlichen Wall suchen nun die Genies des deut-

lichen Staatsschiffes Preisen in Form von Handelsverträgen zu legen. Da jedoch die Verträge mit Gegnern abgeschlossen werden müssen, die wohl Bedarf an industriellen Erzeugnissen haben, aber selbst über einen mehr oder weniger hochentwickelten und zudem und gegenüber häufig künstlich und wirtschaftlich begünstigten Garten- und Landbau verfügen, so wird beim Abschluß unsere Produktion an gärtnerischen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen nur gar zu leicht an die Wand gedrückt, und statt der Behebung des einheimischen Marktes erleben wir eine Ueberflutung mit ausländischen Erzeugnissen.

Erfreulicherweise hat der Reichsernährungsminister bei seiner Einführungsrede im Reichstag kürzlich mit klaren Worten auf das Unhaltbare dieses Zustandes hingewiesen und versprochen, bei der künftigen Regelung der Handelsbeziehungen zum Ausland die Interessen der in sein Reich fallenden Berufsgruppe mit aller Energie zu vertreten. Wir alle hoffen, daß sein guter Wille von Erfolg gekrönt sein möge, dürfen und aber gleichwohl darüber der Tatsache nicht verschließen, daß, wie eine große Tageszeitung schreibt, bei diesen Verhandlungen das Gewicht der Kaufkraft fast prinzipienfest ist als das der Diplomaten und Sachverständigen, die mit diesen Verträgen betraut sind. Bei der opportunistischen Behandlung aller dieser Fragen und dem prinzipiellen unüberwindlichen Einspruchs wäre es mehr wie zufällig, alles Heil von beherrschender Seite allein zu erwarten; vielmehr wird letzten Endes eine Veränderung der Zustände nur dann zu erwarten sein, wenn der gute Wille der Reichsbehörden durch zielbewusstes Vorgehen der betroffenen Berufsgruppe unterstützt wird. Wir denken dabei nicht an Massenungehörungen und Kollektivsammungen, sondern an etwas viel Wirksameres.

Eine alte Regel beim Fechten lautet: die beste Abwehr ist Fieß und Stich. Nicht die Verteidigung, sondern der frische Angriff führt zum Sieg. Wie machen es denn konfuzianernde Fabrikanten, die um den Markt für ihre Erzeugnisse kämpfen? Nun, jeder sucht die Käufer auf seine Seite zu ziehen. Erreicht er das durch Unterbütungen und Schmeicheleien? Das wäre das gleiche, wie wenn der Gerüstende nach einem Gemütssturz greift, der ihn desto sicherer in die Tiefe zieht. Im Gegenteil, der Fabrikant wird suchen, seinem Gegner den Rang abzulaufen, indem er früher am Markte erscheint und dadurch beim Absatz vorankommt, indem er ihn in der Güte der Ware übertrifft und schließlich, indem er seine Waren in einer Aufmachung zum Kauf anbietet, die die Käufer zur Übernahme reizt, kurz er wird seinen ganzen kaufmännischen Instinkt aufbieten, um den Markt zu erobern. Grundlegend liegen die Dinge zwi-

seine eigene Mutter durch Gift zu ermorden. In der späteren Zeit war in der Geschichte Italiens mit dem Namen „Tophana“ Schweden und Ungeheuer verbunden; denn dem dürstenden Wanderer wurde ein Kessel Wasser gereicht, nach dessen Genuss der Tod unter qualvollen Schmerzen eintrat. Der wirksame Bestandteil des giftigen Wassers ist nicht bekanntgeworden. Man nimmt aber an, daß es neben anderen Stoffen auch Arsen enthalten hat. In Deutschland sind die Nachschattengewächse vielen unskuldigen Frauen und Mädchen zum Verhängnis geworden. Mit ihrem Namen verbinden sich die entsetzlichsten Ereignisse, die je die Geschichte erlebt hat.

Die Erforschung der wirksamen Bestandteile der pflanzlichen Gifte hat erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eingesetzt. Die ersten Vergleiche die Ausführungen über Giftpflanzen und Hezenglaube in Nr. 20 u. 27 d. Om.

schen dem einheimischen Gartenbau und der Auslandsproduktion nicht anders als zwischen den beiden Habitués. Mit dem Produzenten allein ist es heute wahrhaftig nicht getan, sondern mindestens ebenso wichtig sind die kaufmännischen Funktionen. Und in dieser Beziehung liegt bei uns noch manches im argen. Aus dem großen Kreis der hiermit zusammenhängenden Fragen, der mit der „Anlaufkulation“ beginnt und mit der Erörterung des zweckmäßigsten Absatzverfahrens schließt, soll hier nur eine herausgegriffen werden, nämlich die der Sortierung, Verpackung und Aufmachung der Erzeugnisse.

Diese drei Punkte stehen im engsten Zusammenhang untereinander und erheischen eine gemeinsame Lösung. Es ist keineswegs gleichgültig, wie die Erzeugnisse zum Versand kommen. Die Erfolge der Industrie auf dem Weltmarkt beruhen nicht zuletzt darauf, daß große Mengen nach Form, Quantität und Qualität ganz gleichartiger Erzeugnisse in den Verkehr gebracht werden. Dadurch wird ungemein erleichtert. Zweifelslos haben nur gärtnerische Erzeugnisse nicht jene günstigen Eigenschaften der Waren- und Warenartikels, die sie von Natur nicht gleichartig sind und sich zudem in ihrer Beschaffenheit durch die Veränderlichkeit schnell ändern; aber hier muß eben die Kunst des Gärtners helfend einsetzen und durch Zusammenstellung gleichartiger und zweckmäßiger Sortimente die Handelsfähigkeit erhöhen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ausländischen Antileverer in dieser Beziehung nicht selten eine Ueberlegenheit an den Tag legen, die auf den Absatz nicht ohne Einfluß bleibt. Mit der Sortierung allein ist es aber nicht getan, sondern die streng nach I., II., III. u. u. Qualität geschiedenen Erzeugnisse müssen auch in gleichartigen Behältnissen und mit deutlicher Kennzeichnung verpackt werden. Wie soll nun die Verpackung sein? Die nächstliegende Forderung ist die, daß sie der Eigenart der Ware voll Rechnung trägt. Die Verhältnisse der Erzeugung bedingt auch Beschaffenheit der Verpackung, sowohl, was das Material (Kiste, Korb, Sad usw.) angeht, als auch, was Herstellungsart (leichter oder schwerer, luftdicht oder nicht) angeht. Nicht minder wichtig ist die Festmachung der Umhüllung; das Gewicht, die Empfindlichkeit usw. der Erzeugnisse zieht hier ja gewisse Grenzen, aber dieselben lassen noch einen ziemlich weiten Spielraum, innerhalb dessen die kunstvolle Aufmachung des hauptsächlich den Transport-

\*) Einen interessanten Beitrag zu dieser Frage brachte kürzlich der Aufsatz in Nr. 26 der „Gartenbauwirtschaft“: „Was sagen uns die Preislisten und was können wir daraus lernen?“

erfolgreichen Forschungen auf diesem Gebiete erfahren wir aus dem Jahre 1803 und 1805. In dieser Zeit beschäftigten sich Serturner und de Robner mit der Freimachung des Morphins aus dem Opium, um jedoch erst 1841 ihre Forschungen zu einem Abschluß bringen zu können. Die einzelnen Untersuchungen haben doch in großen und ganzen nicht vermocht, das Gebiet der Pflanzengiftchemie hinreichend zu klären, vielmehr hinterließen sie allen Menschen ein unabgähliches Gefühl. Da die Träger der Gifte allen zugänglich waren, herrschte eine allgemeine Kernlosigkeit; ein jeder fürchte sich den Giften der Natur widerstandslos, wie gegenüber einem im Hinterhalt lauenden Feind ausgeliefert und nicht vergebens nach einem sicheren Schutz. Ein gutes Beispiel der damals herrschenden Stimmung bringt die wissenschaftliche botanische Zeitschrift „Flora“ aus dem Jahre 1833. Dort heißt es, „daß man in Vohenzollern-Sigmaringen den Anbau von Giftpflanzen verboten hätte,

weltlich in den Vordergrund des Interesses rückt. Wenn schon ein Wagnis auf der Bahn bezweifelt werden muß, so ist es keineswegs gleichgültig, ob er 300 oder nur 270 Rippen annimmt, bloß weil letztere infolge ihrer ungewöhnlichen Abmessungen 10% des Laderaumes ungenutzt lassen. Die Art der Verpackung, ihre Handlichkeit usw. spielt weiterhin aber auch im Verkehr mit dem Großhändler eine bedeutende Rolle. Sehr häufig muß letzterer ein Umfassen, fast stets ein Verteilen der Ware vornehmen. Ist die Qualität garantiert, die Verpackung gleichartig und handlich, so läßt sich das in kürzester Zeit bewerkstelligen; anderen Falles sind Wiege- und Verteilungsarbeiten notwendig, die nicht nur Zeit rauben und damit den Wert der leicht verderblichen Ware gefährden, sondern auch Geld kosten und damit die Vertriebsspanne beträchtlichen. Hier auch ein Wort über das lose Verpacken im Wagnis, dieser Duffe einiger Beanstandungen und Preisrücklagen. Gewiß, bei manchen Erzeugnissen, insbesondere gewissen Gemüsen, läßt es sich nicht vermeiden, weil der geringe Wert der Ware keine kostspieligen Packmaterialien tragen kann, aber es sollte doch immer nur bei harten Käsegemüsen zur Anwendung kommen. Wie soll dann der Großhändler, der vielleicht am frühen Morgen mehrere Waggons lose verpacktes Gemüse bekommt, die Arbeit bewältigen? Bei empfindlicher Ware muß die Qualität leiden und, wenn von anderer Seite verpackte Ware angeboten wird, so wird er sicher danach greifen. Auch den Bedürfnissen der Detaillisten kommt die gut sortierte und verpackte Ware ganz anders entgegen als die lose angebotene. Die in den Steigen verpackten Salatkörbe können auf dem Markstand, dem Vordienste, der Gemüsekarre usw. ohne weiteres Platz finden, während die lose Ware viel mehr Platz fordert, leichter beschädigt wird und auch selbst so geschmackvoll angeboten wird, wie in der Originalverpackung. Die Mehrzahl der Produzenten muß mit dem Zwischenhandel rechnen und auf seine Bedürfnisse Rücksicht nehmen, will sie den Absatz nicht an geschäftsgewandtere Konkurrenten verlieren. Schließlich aber, und das ist nicht das unwichtigste Moment, wird die Reaktion der letzten Verbraucher durch eine hübsche und saubere Verpackung und Aufmachung ganz anders angezogen, als wenn die Ware z. B. in Fischkörben, denen noch der unangenehme Geruch ihrer früheren Bestimmung anhaftet, angeboten wird. Dieser psychologische Gesichtspunkt darf keineswegs unterschätzt werden. Der Grund für die Ueberlegenheit der deutschen Packungsindustrie auf dem südamerikanischen Markt lag neben der Qualitätsgarantie darin, daß die Aufmachung der Pakete, ihr Inhalt usw. dem Geschmack der dortigen Käufer zulagte. Was dort im großen zu beobachten war, spielt bei den kleinen Dingen des täglichen Lebens eine nicht minder wichtige Rolle; und es will scheinen, als ob auch in dieser Beziehung die ausländischen Antileverer nicht selten bessere Psychologen gewesen wären als unsere einheimischen Produzenten.

Nun wird mancher fragen, das ist ja alles schön und gut, aber, wie sollen wir bei der heutigen Wirtschaftslage die icaeren Packmaterialien beschaffen? Dann wird ja der letzte Rest der so langen Vertriebspanne aufgezehrt! Wenn jeder einzelne zu seinem Dorfchreiner geht und sich da beispielsweise die nötigen Rippen herstellen läßt, dann ist das zweifellos richtig. Das würde jedoch ungefähr ebenso sein, wie wenn man ein Automobil in Einzelteilen dem Schlosser herstellen ließe. Auf den Gedanken wird aber niemand verfallen; im Gegenteil, alle Einzelteile industrieller Erzeugnisse werden nach Einheitsmaßen (so genannt) in Spezialbetrieben massenweise hergestellt und dadurch der Produktionspreis enorm verbilligt. Ebenso müssen auch die Packmaterialien genest und in großen Massen zugleich hergestellt werden, damit die Herstellungskosten auf ein geringes Maß heruntergedrückt werden. Wenn z. B. große Holzbeurteilungswerte einzelne Säbenteile, die nur zusammengepackt werden müssen, massenweise herstellen, dann ist allen Teilen geholfen, da Herstellung- und auch Transportkosten verringert sind und gleichzeitig auch der Aufwand nach Gleichartigkeit weitgehend Gemäße gesichert.

In der Räderoberung des deutschen Marktes liegt die wichtigste Gegenwartsaufgabe des heimischen Gartenbauers. Ein passives Abwarten der Dinge, die da vielleicht kommen werden, kann nicht zum Ziele führen, sondern nur schärfste Aktivität. Die ausländische Konkurrenz muß mit ihren eigenen Waffen geschlagen werden. Neben der sachlichen Anpassung ist dabei die Beobachtung kaufmännischer Gesichtspunkte von ganz besonderer Bedeutung. Sortierung, Verpackung und Aufmachung sind drei Grundpfeiler des Geschäftes, an denen kein Gärtner vorbeigehen kann, ohne Schaden zu erleiden.

### Giftpflanzen und Pflanzengifte.

(1. Fortsetzung.)

Die Art der Wirkung der Gifte bringt es mit sich, daß sie zu verbrecherischen Zwecken zu allen Zeiten bei allen Völkern die ausgedehnteste Anwendung erfahren. Wir wissen aus der Geschichte Griechenlands, daß der Schatzling Verbrechen und abgelebten Greisen dargereicht und zu diesem Zweck in den Staatsarchiven aufbewahrt wurde. Wir wissen auch, daß man das Gift den Philosophen Sokrates zu nehmen zwang, um ihn damit einem qualvollen Tode auszuliefern. Auch Plautus und Demosthenes wurden durch Gift umgebracht. Zur Zeit des Hippokrates war die Anwendung der Gifte so weit verbreitet, daß die Ärzte schwören mußten, keine Gifte anzuwenden. Niemand hätte sich vor Vergiftung sicher. Größere Aufmerksamkeit zollte das römische Reich unter Vitellius, der sich nicht scheute,

um sich und andere Leute gegen verbrecherische Anwendung der Giftpflanzen zu schützen und weiter, daß auch den Gärten der Land- und Privatleute die Giftpflanzen mit aller Umsicht auszuwickeln werden sollten, worüber die Phylaxi, praktische und Wunderkräfte zu machen haben, und nur den Wundheilern sei es gestattet, sie in dazu geeigneten wohlverschlossenen Gärten auszusparen. (Fortsetzung folgt.)

### Berichtigung.

Im letzten Absatz des Artikels „Giftpflanzen und Pflanzengifte“ in Nr. 31 der Om. muß es heißen: Diese Gifte gehören zu den allerhäufigsten Giftpflanzen. Richtigliche kommen auch in Kolonienarten (Apocynaceae) vor, die nach Prof. Lemm (Ann. Centralblatt 1895) ein Giftstoff: Kolonien enthalten, dessen Wirkung schon nach Bruchteilen eines Milligramms tödlich wirkt.